

Die "Brustschilder" haben ausgedient

Aus philatelistischer Sicht begann das neue Jahrhundert mit einem Paukenschlag. Die ersten Ausgaben des deutschen Reiches von 1872 bis 1899 zeigten mit Ausnahme der Ziffernzeichnung zu 10 und 30 Pfennig und der 2 Mark-Marke in Prägung oder Darstellung auch die Embleme des Kaiserreiches, Reichsadler und/oder Krone. Bis zum 31. Dezember 1874 fanden noch einige Marken des Norddeutschen Postbezirks und Badens Verwendung, während die bayerische und die württembergische Postverwaltung ihre Posthoheit weiterhin behielten. In dem Bestreben, dem Partikularismus entgegenzustehen, sollten auch diese Staaten veranlaßt werden, in das Reichspostgebiet einzutreten.



Die Prägung der hier verwendeten, am 01. Juni 1872 erstmals verausgabten Marken zeigt eine Vierbügelkrone mit zwei Mitrabändern, Reichsapfel und Kreuz in der Mitte, dem Reichsadler und im Brustschild den preußischen Adler mit dem Hohenzollernwappen. Der Schild ist von einer Kette umgeben, an der ein Orden hängt.

Der gezeigte Postvorschuss- ("Auslagen") Brief mit der laufenden Nummer 207 weist einige Besonderheiten auf und ist sowohl philatelistisch als auch postgeschichtlich eine Rarität allerersten Ranges und sicherlich ein Unikat. Aus diesem Grund sind hier die Vorder- und Rückseite abgebildet, sowie die Entstehung des Beleges eingehend beschrieben.

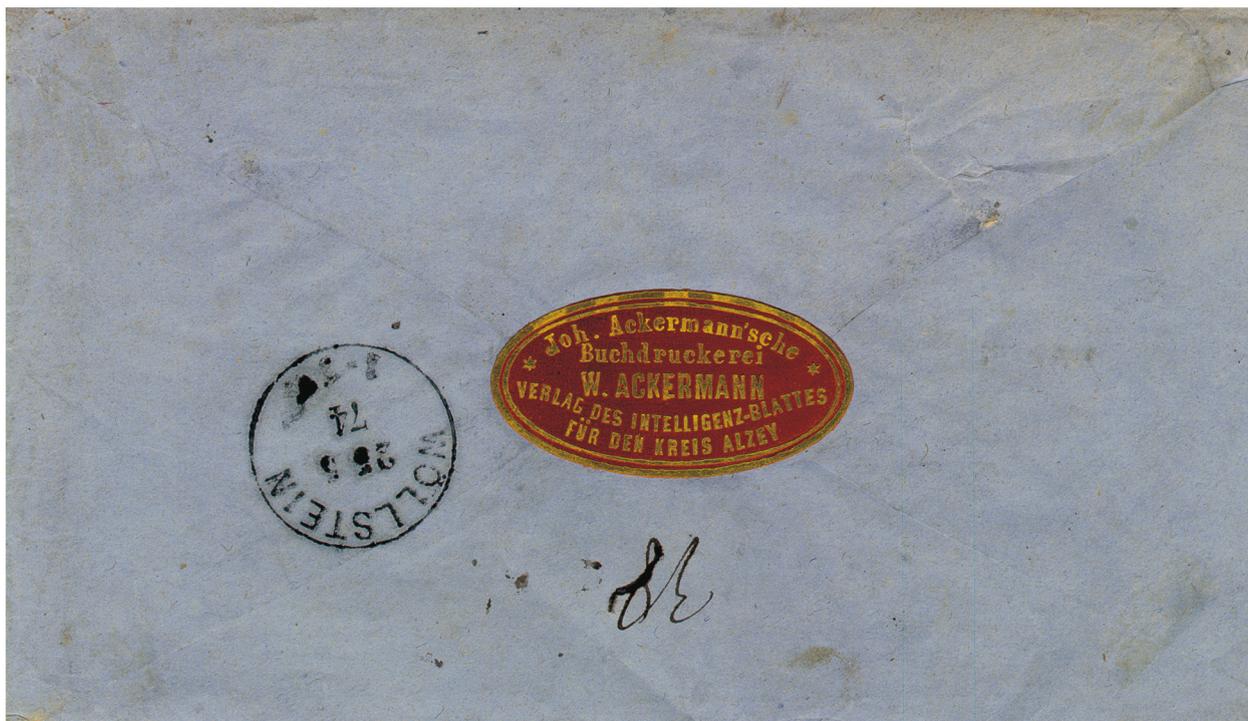
Anfänglich trat die Post in bestimmten Fällen, beispielsweise bei Behörden und vertrauenswürdigen Personen für Geldeinziehungssendungen mit dem geforderten Betrag in Vorlage.

Die mit Blaustift auf der Briefvorderseite vermerkte und vom Empfänger zu zahlende Summe ist identisch mit dem Nachnahmebetrag, weil der Absender dieses Briefes, W. Ackermann, der Inhaber der Joh. Ackermann'schen Buchdruckerei (Verlag des Intelligenz-Blattes für den Kreis Alzey) die handschriftliche Bemerkung "ganz frei" notierte. Er übernahm also die gesamte Gebühr für Prokura, Zustellung und Rücksendung.

Für die Postvorschuss-Gebühr (Prokura) waren laut § 34 Absatz a der Postverfügung pro angefangenem Gulden 1 Kreuzer, mindestens jedoch 3 Kreuzer zu zahlen. 1 Gulden entsprach 60 Kreuzern. Weil es keine 4 Kreuzer Marken gab mußten also, wie hier erfolgt, für die durch Postnachnahme vom Empfänger einzuziehenden 3 fl (Gulden) 33 + (Kreuzer) 2 mal 2 Kreuzer in Marken aufgeklebt werden.

Der Brief wurde am 23. Mai 1874 zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags in Alzey auf die Post gegeben

Wer soll die neuen Marken schmücken?



Am 25. Mai 1874 zwischen 1 und 7 Uhr morgens traf der Brief in Wöllstein ein, wie der rückseitig aufgedruckte Stempel beweist.

Für die letzten 2 km bis zum Empfänger in Siefersheim wurde ein Landbriefträger mit der Zustellung beauftragt. Dessen Gebühren waren damals nicht genormt und wurden für jede Zustellung einzeln verhandelt. Sie konnten also vorher nicht ausgerechnet werden und deshalb zum Zeitpunkt der Absendung auch noch nicht bezahlt werden.

Laut Postverfügung war die Vorauszahlung des Portos und der Gebühr auch nicht notwendig, durften aber, wie in diesem Fall jedoch geschehen, nicht getrennt erfolgen.

Das Porto, das laut Postverordnung von 1868 nach einem komplizierten Modus, dem Taxquadrat-Verfahren ermittelt wurde, betrug hier 6 Kreuzer. Der Landzusteller forderte in diesem Fall 38 Kreuzer, wie sich aus dem handschriftlichen Vermerk auf der Rückseite ergibt.

Nach Rücksendung und Benachrichtigung des Absendepostamts über das Ergebnis der Zustellung wurde der Absender zur Zahlung der angefallenen Kosten und gegebenenfalls, bei Nichteinlösung, zur Rückzahlung der verauslagten Nachnahme aufgefordert. Auf dem Posteinliefererschein, den er wieder vorzulegen hatte, wurde der Betrag quittiert. Damit war der umständliche Vorgang abgeschlossen.

Wegen Betrügereien und Schwierigkeiten, das Geld vom Absender zurückzuerhalten, wenn der

Den Eintritt aller deutscher Staaten in das Reichspostgebiet hoffte man um so leichter zu erreichen, wenn man in dem Bild der Briefmarke auf die Hoheitszeichen des Reiches verzichtete und in der allegorischen Darstellung der Germania die Krone mit Lorbeer umkränzte. Es entsprach aber auch ganz den Vorstellungen Kaiser Wilhelm II., der ein Enthusiast der Verherrlichung des Germanentums war, auch in der Gestaltung des Postwertzeichens ein Symbol der Germania zu sehen. Nicht zuletzt spiegelte diese Begeisterung den Zeitgeist wieder. Generalpostmeister Victor Graf von Podbielski, ein Skatbruder Wilhelm II., persönlich von diesem zum Nachfolger des 1897 verstorbenen ersten Generalpostmeisters Heinrich von Stephan ernannt, war als ehemaliger General der Ziethenhusaren selbst Vertreter dieser Denkart. So fiel es nicht schwer sich unter den für die neue Jahrhundertserie vorgelegten Entwürfen für das Brustbild der Germania zu entscheiden, die lorbeerumkränzte Kaiserkrone auf dem Haupte mit wallenden Locken, ein gepanzertes Gewand tragend, den Schwertknauf in der rechten Hand; wahrhaft eine deutsche Heldin.